

Die Gartenbauwirtschaft

Berufständische Wirtschaftszweigung des deutschen Gartenbaus

HERAUSGEBER: REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES EV. BERLIN NW40 · VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GES. M. B. H. BERLIN SW. 48

1931

Das Jahr 1930 ist tot. Auf seiner nächsten Fahrt in die Vergangenheit sollen nur sehr wenig Leidtragende bemerkt werden sein. Ein einziger großer Seufzer ist um jene Zeit gehört worden, wie ihn etwa ein Träumender ausstößt, der vom Alpdruck befreit ist. Die Zahl derer, die dankbaren Herzens zur neuen Grabstätte auf dem Friedhof „Es war einmal“ pilgern werden, wird verhältnismäßig sein. Vielleicht wird die „Geschichte“ einmal als Märter dieses Friedhofes der Zeit auf eine symbolische Darstellung aufmerksam machen, die der Grabstein trägt: Ein Joch, durch das mühselig eine endlose Schar sich zwingt.

Wollen wir heute rückwärts schauen? Nein, nur vorwärts!

Nicht eben ist der Weg, den wir auch fernerhin zu wandern gezwungen sind, und nicht von fraglichem Licht erhellt. Wir klettern weiter einen Berg hinauf, dessen Höhe im Dunkel verborgen liegt. Der Bergweiser für 1931 jagt nichts vorüber, ob und wann und wie die Steigung sich ändern wird. Nur das ein Wissen wir: Wir müssen weiter, — und wenn es noch schmerzlicher wird.

Der Steigungen nehmen wir, wie wir unuhne lassen von sich. Und wir? Ein Zielgewicht schleppen viele von uns mit sich herum: Mutlosigkeit und Pessimismus heißt es! Bittere Sorgen haben sich die Schwere gegeben. Es darf uns nicht am Weiterkommen hindern, deshalb weg damit an der Schwelle des neuen Jahres!

Uns Deutschen geht es nicht allein schlecht. Von der Weltwirtschaftskrise sind in den Jahren seit 1929 auch und nach alle Völker, alle Erdteile in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Kampf der Völker geht gegen Abzucht und Arbeitslosigkeit. Der Sieger sein wird? Nur das Volk, das ein Glauben an seine eigene Tüchtigkeit durchhält. Auf jeden Fall werden Kleinmut und Zweifel nicht zum Ziele führen.

Und dieser Kampf in der Weltwirtschaft wiederholt sich im Kleinen im eigenen Volk und im eigenen Beruf. Kein einziger von uns ist auf Seiten gebietet, jeder hat seine Liebe Not, die Ware loszuwerden, keine Steuern, Zinsen und wer weiß was alles zu bezahlen und dann noch den Betrieb in Ordnung zu halten. In diesem Kampf wird mancher vielleicht noch unterliegen, in erster Linie aber diejenigen, die den Willen zur Gegenwehr verlieren.

Wir werden keine großen Sprünge machen können, wenigstens nicht, damit müssen wir uns abfinden. Wir werden vorsichtiger denn je kalkulieren müssen, wir werden uns noch weiter einschränken müssen. Aber deshalb zu verzweifeln? Nein!

Die Berichte unter den „Persönlichen Mitteilungen“ lassen erkennen, daß unsere heutigen Betriebe fast ausnahmslos in zäher, unerwarteter Arbeit aus dem Kleinen aufgebaut worden sind. Und wie anders würden unsere zäherlichen Arbeiten gelingen, wenn nicht in ausdauernder Kleinarbeit, die sich durch keine Rückschläge entmutigen läßt! Diese dem Gärtner eigene zähe Ausdauer und Anpassungsfähigkeit auch im Wirtschaftslieben zu bewahren, das wird das kommende Jahr von uns allen fordern.

Wenn die Steigung des Berges für den einzelnen gefährlich wird, dann pflegen erfahrene Bergsteiger einander anzuhaken, und wenn auch nur geschickt, um in jedem das Gefühl der Sicherheit zu stärken. Und wird es gar zu schwierig, dann helfen sie sich gegenseitig auch dieses Überwinden. Ist unsere Volksgemeinschaft denn ein anderes? Wird nicht jede Berufsgruppenvereinnung Seilschaft, im Austausch der Gedanken und Erfahrungen die weiteren Schritte zu überlegen? Und sind die Klappen, die uns den Weg erschweren, die Auslandszufuhr und Konkurrenz der öffentlichen Hand, sind sie nicht auch dem einzelnen ein unerträgliches Hindernis? Steife um Stufe müssen wir in den Feld der öffentlichen Meinung schlagen, um in ihr Geltung zu erlangen. Wer im letzten halben Jahr die „Gartenbauwirtschaft“ verfolgt hat, dem wird nicht verborgen geblieben sein, daß die Beharrlichkeit des Reichsverbandes bei Regierung und Parlament mit verzehntem Nachdruck betrieben worden ist, und der wird auch die Stellenfolge erkennen, die langsam zwar, doch stetig aufwärts führt. Die Kraft, die diesen Vorstoß antreibt, wächst mit der Größe unserer

Wollen wir Gemüsebauern dem Jahre 1931 nutzlos entgegensetzen?

Von M. Meyle in Wendlingen-Unterboihingen

Die Jahre der Hochkonjunktur, in denen sich niemand groß um den Absatz seiner Erzeugnisse zu Sorgen brauchte, sind vorüber. Sie lehren in abschärfender Zeit nicht wieder. Wie eine Epidemie hat sich der Pessimismus auch bei uns im Frühgemüsebau eingeprägt. Verschleimt wurde dieser Vorgang durch die immer deutlicher in die Erscheinung tretende Tatsache, daß trotz unserer Riesenanstrengungen auf dem Gebiete der Produktion wie auch der Absatzorganisation unsere Erzeugnisse immer schwerer an den Mann zu bringen sind. Die große Wirtschaftskrise mit allen ihren Begleiterscheinungen läßt immer weitere Kreise. Der Umfahungserwartung der Erzeuger hat unter dem Druck der Zeit Formen angenommen, die keine Grenzen der Preisunterbietung mehr kennen.

Trotz all unserer Gegenmaßnahmen triumphieren auch im Jahre 1930 noch ausländische Erzeugnisse zu allen Jahreszeiten auf unseren Märkten. Das war also die Vergangenheit — wie wird die Zukunft werden?

Uns alle bewegt die Frage: Hat unser Kampf gegen die Auslandskonkurrenz überhaupt Aussicht auf Erfolg? Daran zweifelt mancher unserer Berufsgenossen, und dieser Zweifel führt zur Mutlosigkeit. Genau so wie der Arzt dem Kranken Maß aufgeben muß, wenn diesen selbst die Hoffnung verläßt, so mühten wir es schließlich mit dem Frühgemüsebau tun, wenn wir selbst das nötige Vertrauen zu uns nicht mehr aufbringen könnten. Wir bestanden uns in einem ungleichen Kampf. Von klimatischen Verhältnissen begünstigtes Ausland konkurriert bei niedrigeren Gefehungslosten mit unserem durch andere und höhere Sozialkosten bedachten und unter ungünstigeren Bedingungen erzeugenden Frühgemüsebau. Wir

versuchen, der klimatischen Begünstigung des Auslandes durch zeitliche Glasanlagen zu begegnen und siehe — deutsches Eisen und deutsches Glas ist zur Erfüllung der Gewächshausanlagen in Holland billiger als bei uns.

Mit größter Berechtigung haben wir daher immer wieder den Jollyschuß für unsere heimische Erzeugung gefordert, 1931 aber muß für uns bei der Regierung ein Kampfjahr für den erhöhten Jollyschuß sein. Politische Wechsel und Zwangsverhältnisse werden dabei für uns gegen uns sein.

Verwenden wir aber nicht unsere ganze Kraft einseitig im Kampf für den Jollyschuß? Vergessen wir nicht, unsere heimische Erzeugung durch erhöhtes sparsames Wirtschaften, durch wohlüberdachte planmäßige Anbauweise und durch die Erzeugung besser Qualitätsware festzuhalten. Die Zeiten der Propaganda für die Steigerung unserer Erzeugung sind zunächst vorüber, aber unser ungebogener Erzeugungswille muß trotzdem aufrecht erhalten werden, denn wenn erst einzelne Gemüsebaugüter zum Erliegen kämen, dann würde der Markt erst recht für das Ausland frei. Es erscheint kaum möglich, das Ausland „hinanzufußeln“, aber behaupten wir unter allen Umständen 1931 unsere bisherigen Stellungen! Lassen wir es im neuen Jahre nicht an Ausdauer mangeln, auch wenn wir noch nicht am Ziele unserer Wünsche anlangen.

Unter keinen Umständen dürfen wir dem neuen Jahre nutzlos entgegensetzen! Mutlos werden ließe, die Pläne ins Rote werfen, und würde uns niemals näher unserem Ziele bringen: der deutsche Markt der heimischen Erzeugnisse!

Wirtschaftspolitische Rückblick

Von unserem L. S.-Mitarbeiter

Das abgelaufene Jahr hat entgegen der vielfach gehörten Annahme, doch den Abschluß einer Reihe von Handelsverträgen gebracht. Man stellt die Sache gemeinhin so dar, als ob mit Abschluß des französischen Handelsvertrages vom August 1927 ein großes Schicksal auf handelspolitischen Gebiete eingetreten sei. Dem ist nun durchaus nicht so. Auch das letzte Jahr zeigte, daß es hier zu ganz großen Vertragsabschlüssen gelangt ist, wie zu dem Handelsvertrage mit Desterreich vom 12. April 1930, zu einem eingehenden Tarifvertrage mit der tschechischen Republik und endlich mit dem Abschluß der Verträge gegenüber Finnland und Rumänien.

Ergebnisse des Gartenbaues sind von allen diesen Verträgen gelegentlich im deutsch-französischen Verträge erwähnt. Es ist hier wie in zahlreichen anderen eine eingehende Tarifanfrage vereinbart worden und in dieser hat Desterreich für einige deutsche Gartenbauzeugnisse Zollermäßigungen zugestimmt, z. B. für Erbsen und Cornellen. In allen Verträgen ist der Grundgedanke der Meistbegünstigung weiterhin verwirklicht worden! Die Meistbegünstigung also ist es, die nach wie vor die Grundlage der deutschen Handelspolitik bildet, ungeachtet aller gegen sie vorgebrachten Vorwürfe.

Demgegenüber sind die im abgelaufenen Jahre wiederholt geäußerten Ansichten von Interesse, die eine bevorzugte Zollbehandlung für einige südeuropäische Staaten vor-

sehen. Es sollte hierin für bestimmte Erzeugnisse dieser bestimmten Staaten ein niedrigerer Zoll erhoben werden als für gleichartige Erzeugnisse aus anderen Ländern, insbesondere aus Liebersee. Der Gartenbau selbst hatte sich diese Angelegenheit umgekehrt gedacht. Es sollte nämlich angesichts der schwierigen Wirtschaftslage des deutschen Gartenbaues eine Erhöhung bestimmter Zollsätze eintreten, weil die 1925 vereinbarten Zollsätze unter ganz anderen Voraussetzungen zustande gekommen sind. Damals ein Deutschland in der Hoffnung auf wirtschaftlichen Aufstieg unmittelbar nach der Stabilisierung der deutschen Währung. Heute ein Reich von schwachen Wirtschaftskräften erschüttert, mit der bittersten Last der Reparationen an diesem müden Körper. Das sind wirklich Gegenstände, die zum Nachdenken zwingen, und jeder Ansicht, die hier etwa weiter Zollermäßigungen fordert, mit entschiedenem Widerstand begegnen lassen! Was sollte man denn dazu sagen, wenn die in diesem Jahre so hart propagierten Ansichten über Vorzugszölle nun etwa auch von den Ausfuhrländern von Oest., Gemälde und Schweden für diese Erzeugnisse aufgenommen werden sollte? Und so scheint es in der Tat, als ob die Forderung auf Einräumung von Vorzugszölen überhaupt nicht abschließend geklärt ist. Auf den Genser Konferenzen haben wir uns denn auch lediglich dazu verpflichtet, in Verhandlungen die Möglichkeit dieser Frage nachzudenken. Desterreich hat übrigens auf der Wiener Tagung scheinbar mit Recht darauf verwiesen, daß bei Inkrafttreten solcher Vorzugszölle in erster Linie Desterreich mit Donaugüter überflutet werden würde.

Wenn also bei einem Rückblick auf die wirtschaftspolitischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres hier immer von einzelnen Verträgen und Vertragsbestimmungen als von der alle diese Dinge beherrschenden Grundfrage, ob Meistbegünstigung, ob Vorzugszoll gesprochen wird, so ist das nur berechtigt, denn um diese Grundfragen drehen sich in Zukunft die Wirtschaftsverhandlungen in Europa. Hier einen Zustand zu erreichen, der den Interessen der grünen Produktion entspricht, ist der aufrichtige Wunsch aller, die an einer gesunden Pflegehaltung der deutschen Wirtschaft Interesse haben.

Verabschiedung. Dessen sollte sich jeder bewußt sein und Sorge dafür tragen daß weiterer Zuwachs kommt.

Es wäre anmaßend, wollte jemand sich unterfangen, die wirtschaftliche und — was damit zusammenhängt — die politische Entwicklung für das kommende Jahr vorauszusagen.

Wir können nur hoffen, daß wir an keinem Ausgange ihm eine freundlichere Beurteilung zuteil werden lassen können als seinem Vorgänger. 1931 leitet das vierte Jahrzehnt unseres Jahrhunderts ein. Wir wollen wünschen, daß es den Anfang bringt zu einem ruhigeren Zeitabschnitt, als es die beiden letzten Jahrzehnte waren.

Rasmussens Spezialklienten
das altbekannte, pflanzenunschädliche, gelbe Holzschutzmittel. Bestbewährt auch zum Verstreichen von Baumwunden und Astschnittflächen.
Fordern Sie Prospekt mit Gutachten von Rasmussen & Co. Nachf., Hamburg 13.

Bindfaden Ia aus reinem Hanf imprägniert, keine II. Qual., zum Herstellen von Strohddecken, zum Flechten 2fach, zum Aufzug 8fach Kordel, 1 Rolle = 1 Pfd., 1.15 M., 1 Postk. = 6 Rollen 2fach und 3 Rollen 8fach 10 M., 10 kg 19 M., 25 kg 45 M.
Verpackung frei. Größere Posten brieflich.
Albert Treppens & Co., Berlin SW, gegenüber der Blumen-Engros-Halle, Telephon A 7 Dönhoff 9800

Frostschutzbriketts
Zentner 17,50 M. frachtfrei gegen Nachn.
Verein für chemische Industrie A.-G. Frankfurt am Main.

„Kauf fordert“
Dung Vertrauen
Die älteste reellste Bezugsquelle bleibt
Carl Mey Inh.: Otto Buche
Berlin N 65, Seilerstr. 11
Tel.: Wedding (D 6) 0260
T.-A.: Stalldäcker für ihr
Gegründet 1888

Wir vergüten zurzeit auf Sparkonten:
6 1/2% Zinsen für Dreimonatsgeld
5 1/2% „ „ Einmonatsgeld
5% „ „ tägliches Geld
Für Guthaben in laufender Rechnung mit täglicher Fälligkeit vergüten wir zurzeit:
3 1/2% Zinsen

Deutsche Gartenbau-Kredit Aktiengesellschaft

„Schreibt deutlich!“
Zwei besondere Fälle, in denen wir infolge unserer vielfachen Angabe der Straße und Nummer des Einlenkers Briefe als „unbefürwortet“ bringen und darum zu bitten sind die einfachen Regel zweckmäßiger Geschäftsverkehr zu befolgen: alle Schreiben mit möglichst genauer Angabe zu versehen. Anderenfalls muß damit gerechnet werden, daß für den Einlenker Anfragen unbeantwortet bleiben, wenn der Post durch mangelhafte Adressen die Zustellung erschwert wird. Praktisch und billig sind keine Gummistempel, wenn man aus Sparmaßregeln auf bedruckte Bogen und Umschläge verzichten muß.

Wir bringen heute:
Geltungsbereich Landschaftsgärtnerischer Tarifverträge.
Die Friedhofsgärtner zur Preispolitik des V. D. B.
Italiens Fürsorge für seine Junggärtnerausbildung auf Staatskosten in Deutschland und England.
Herunter mit den Gefehungskosten!
Ist Obstbau mit drei Kernobstsorten möglich? „Sonntagsfrucht“.
Dazu im Anzeigenteil Angebote aller Art von Firmen, die Wert darauf legen, unsere Mitglieder gut zu bedienen.